

# Historische Bildungsarbeit Kompass für Archive?

Vorträge des 64. Südwestdeutschen Archivtags  
am 19. Juni 2003 in Weingarten

Herausgegeben von Clemens Rehm

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2006

## Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten in Baden-Württemberg Eine Momentaufnahme<sup>58</sup>

### Statistische Erhebungen

Aus der seit 1983 geführten Statistik über die Verteilung der Wettbewerbsbeiträge auf die einzelnen Bundesländer, lässt sich unter anderem herauslesen, inwiefern der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten bei baden-württembergischen Schülern Anklang fand. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, stammte in den 1980er Jahren jeder zehnte Wettbewerbsbeitrag aus Baden-Württemberg. Dieser Anteil verringerte sich drastisch und fiel in den 1990er Jahren – bedingt auch durch die hohen Teilnehmerzahlen von Schülern aus den neuen Ländern – sogar auf unter fünf Prozent. Im vergangenen Wettbewerb stieg der Anteil an baden-württembergischen Beiträgen wieder deutlich an. Bemessen an dem Anteil von Baden-Württembergern an der bundesrepublikanischen Bevölkerung von rund 15 Prozent im Jahr 1980

und etwa 12,5 Prozent seit den 1990er Jahren, waren baden-württembergische Schüler im Geschichtswettbewerb stets unterrepräsentiert. Mit den hohen Teilnehmerzahlen des letzten Wettbewerbs hat der Anteil an Beiträgen jedoch beinahe den Bevölkerungsanteil Baden-Württembergs erreicht.<sup>59</sup>

Der Anteil der Beiträge aus Nordrhein-Westfalen lag dagegen in drei Wettbewerben der 1980er Jahren zwischen 35 und 40 Prozent und damit deutlich über dem nordrhein-westfälischen Bevölkerungsanteil von rund 28 Prozent an der bundesrepublikanischen Bevölkerung. Seit dem ersten gesamtdeutschen Wettbewerb von 1990/91 verringerte sich der Anteil der Beiträge aus Nordrhein-Westfalen auf Werte zwischen 20 und 26 Prozent und pendelte sich somit allmählich auf den nordrhein-westfälischen Bevölkerungsproport von knapp 22 Pro-

<sup>58</sup> Dieser Beitrag ist ein geringfügig bearbeiteter Auszug aus der 2004 vorgelegten Transferarbeit des Autors: Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Strategische Überlegungen für die baden-württembergischen Staatsarchive im Kontext der Archivpädagogik. Stuttgart/Marburg 2004.

<sup>59</sup> Zahlengrundlagen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg ([www.statistik.baden-wuerttemberg.de](http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de)) und Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen ([www.lids.nrw.de](http://www.lids.nrw.de)).

	1980	1992	2002
Bundesrepublik Deutschland	61 Mio.	80,9 Mio.	82,5 Mio.
Baden-Württemberg	9,3 Mio. (15,2 %)	10,1 Mio. (12,5 %)	10,6 Mio. (12,8 %)
Nordrhein-Westfalen	17 Mio. (27,9 %)	17,6 Mio. (21,8 %)	18,1 Mio. (21,9 %)

Tabelle 1: Prozentuale Verteilung der Wettbewerbsbeiträge einzelner Bundesländer<sup>60</sup>

	BW	BY	BB	HB	HE	NW	SN	SH	Übrige
1982/83	<b>10,6</b>	10,7		1,6	9,1	39,6		2,6	25,8
1984/85	<b>10,0</b>	14,5		1,6	11,2	35,9		4,4	22,3
1986/87	<b>10,8</b>	10,1		1,8	5,0	26,4		3,4	42,4
1988/89	<b>6,5</b>	13,3		0,8	9,7	42,7		1,7	25,4
1990/91	<b>4,9</b>	8,6	6,9	0,4	2,5	20,3	16,7	1,2	38,0
1992/93	<b>5,4</b>	11,9	7,7	1,3	5,3	21,3	9,4	1,9	35,8
1994/95	<b>4,9</b>	5,8	8,7	2,6	4,9	21,5	5,8	1,4	44,5
1996/97	<b>8,1</b>	8,2	4,8	1,8	4,2	23,0	10,7	1,2	37,9
1998/99	<b>7,0</b>	8,1	5,5	3,6	4,3	24,6	5,6	2,8	38,7
2000/01	<b>6,8</b>	5,7	6,1	2,0	4,1	26,3	6,6	1,7	40,7
2002/03	<b>11,0</b>	6,3	5,9	3,8	6,5	22,9	5,8	1,7	36,1

zent ab dem Jahr 1990 ein. Während die Teilnehmer- und Beitragzahlen in Bayern und Schleswig-Holstein ähnlich wie in Baden-Württemberg proportional stets hinter den Bevölkerungsanteilen zurückblieben, lag der Anteil der Beiträge bei den letzten Wettbewerben aus dem Bundesland Bremen mit Werten bis zu 3,8 Prozent deutlich über dem Bevölkerungsproporz Bremens von etwa 0,8 Prozent. Dieser Befund ist sicherlich nicht zuletzt mit der unterschiedlichen Ausrichtung der Schulpolitik in den einzelnen Bundesländern zu erklären, die beispielsweise in Baden-Württemberg und Bayern weniger gut mit dem Konzept des Geschichtswettbewerbs zusammengebracht werden konnte als in Nordrhein-Westfalen.

Aus Sachsen und Brandenburg beteiligten sich besonders am ersten gesamtdeutschen Wettbewerb überproportional viele Schüler. Insgesamt entstanden mehr als 40 Prozent der Arbeiten auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Die überwältigende Resonanz lässt sich sicherlich zum Teil dem Engagement des Wettbewerbsinitiators Kurt A. Körber zuschreiben. Andererseits war die *Grundidee des Wettbewerbs so neu für die Schulen in den neuen Bundesländern nicht*.<sup>61</sup> Denn schon seit längerem nutzten Lehrer in der DDR die Nische

<sup>60</sup> Die Werte, die dieser Statistik zugrunde liegen, hat mir dankenswerterweise die Projektleitung des Geschichtswettbewerbs zur Verfügung gestellt.

<sup>61</sup> Lothar *Dittmer*: Meilensteine. In: Körber-Stiftung. Spuren suchen spezial. S. 35–53, hier S. 46.

der Orts- und Regionalgeschichte, um ohne großen ideologischen Ballast in Arbeitsgemeinschaften historisch arbeiten zu können. Während die Beteiligung sächsischer Schüler in den vergangenen Wettbewerben spürbar unter den Bevölkerungsproporz absank, blieb der Anteil an Beiträgen aus Brandenburg bis zuletzt auf überproportional hohem Niveau.

Die Datenbank der Körber-Stiftung *Jugendliche forschen vor Ort*, die auf CD-ROM und inzwischen auch im Internet zur Verfügung steht, enthält zu jedem preisgekrönten Wettbewerbsbeitrag einen kurzen Kommentar mit allgemeinen Daten über die Teilnehmer, einer Inhaltsangabe sowie den genutzten Quellen. Über eine Suchfunktion lassen sich die preisgekrönten Arbeiten – auch kombiniert – unter anderem nach Wettbewerb, Herkunft der Teilnehmer und nach erzielten Preisen filtern. Somit lässt sich auch der Erfolg der Wettbewerbsteilnehmer aus Baden-Württemberg im Vergleich zu Teilnehmern aus den einzelnen Bundesländern ermitteln. In den vier ersten Wettbewerben stammten noch zwischen 16 und 24 Prozent der Preisträger aus Baden-Württemberg. Der Anteil von baden-württembergischen Preisträgern verringerte sich in den Wettbewerben ab 1979 auf etwa zehn Prozent, um ab dem Wettbewerb des Jahres 1991 – bedingt durch den absoluten Teilnehmeranstieg nach der deutschen Wiedervereinigung – auf Werte zwischen sechs und neun Prozent abzusinken.

Stellt man diese Werte den eingereichten Wettbewerbsbeiträgen gegenüber, so ergeben sich die in Tabelle 3 dargestell-

ten Quoten, die jedoch nur ein Indiz für den Erfolg der Teilnehmer aus einzelnen Bundesländern liefern. Denn nur die Spitzenpreisträger, im letzten Wettbewerb wurden insgesamt fünf erste, zehn zweite und 25 dritte Preise vergeben, erhalten beispielsweise die Möglichkeit, an einem Sonderauswahlverfahren zur Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes teilzunehmen. Eine größere Aussagekraft würde folglich eine Aufschlüsselung nach Preisen erbringen, was jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur für Baden-Württemberg geleistet werden konnte.

So wurden beispielsweise im Wettbewerb 1996/97 von zehn Beiträgen aus Baden-Württemberg – statistisch gesehen – drei mit Preisen ausgezeichnet, worunter in diesem Wettbewerb jeweils ein erster, ein zweiter und ein dritter Preis sowie sechs vierte, elf fünfte Preise und zehn Bücherpreise vertreten waren. Im letzten Wettbewerb 2002/03 erzielte nur jeder fünfte Beitrag einen Preis. Darunter befanden sich vier Spitzenpreisträger. Insgesamt ist festzuhalten, dass die baden-württembergischen Beiträge im bundesrepublikanischen Vergleich zwar zahlenmäßig unterrepräsentiert sind, hinsichtlich der Erfolgs-Quote aus Baden-Württemberg jedoch durchaus vergleichbar mit Beiträgen aus anderen Bundesländern.

### **Arbeitsberichte baden-württembergischer Wettbewerbsteilnehmer**

Interessant wären sicherlich auch vergleichende statistische Angaben über

Tabelle 2: Preise baden-württembergischer Teilnehmer (1974–2003)<sup>62</sup>

	1. Preis	2. Preis	3. Preis	4. Preis	5. Preis	Sonstige
1974	1	4	13	26	32	66
1975		2	7	19	33	6
1976	1	3	10	17	25	30
1977	1	2	3	15	17	1 Reisepreise
1978	1	3	8	13	18	4 Reisepreise
1979	1		3	5	13	1 Reisepreise
1980/81		1	1	12	21	9 Reisepreise
1982/83			4		7	30 Bücherpreise
1984/85		1	2	9	13	8 Bücherpreise
1986/87	1	1	2	7	14	15 Bücherpreise
1988/89	1	2	1	2	15	19 Bücherpreise
			1	1		1 Bücherpreis
1990/91			3		5	20 Bücherpreise
1992/93	1		2	5	11	27 Bücherpreise
1994/95			1	2	4	16 Bücherpreise
1996/97	1	1	1	6	11	10 Bücherpreise
1998/99		1		4	4	27 Bücherpreise
2000/01	2		3	4	5	17 Förderpreise
2002/03	1	1	2	5	7	31 Förderpreise
<b>Gesamt</b>	12	22	67	152	255	338

die Archivnutzung im Rahmen des Geschichtswettbewerbs. Bedauerlicherweise lässt sich aus der Datenbank der Körber-Stiftung die Nutzung von Archiven nicht direkt quantifizieren. Hierzu ist die Durchsicht sämtlicher Kurzbeschreibungen der Arbeiten nötig, die unter anderem auch die Archive auflisten, die zur

Erstellung der Beiträge genutzt wurden. Für die folgenden Ausführungen wurden ausschließlich die preisgekrönten Wettbewerbsbeiträge ermittelt, im Rahmen

<sup>62</sup> Quellen: CD-ROM der Körber-Stiftung (Wettbewerbe 1–17) und Preisträgerverzeichnis 2002/03 (Wettbewerb 18).

Tabelle 3: Quote der preisgekrönten Beiträge im Verhältnis zu den eingereichten Arbeiten ( $x$  zu 10)<sup>63</sup>

	<b>BW</b>	<b>BY</b>	<b>BB</b>	<b>HB</b>	<b>HE</b>	<b>NW</b>	<b>SN</b>	<b>SH</b>
1982/83	3	3		4	4	3		2
1984/85	5	3		4	3	4		4
1986/87	4	4		5	4	4		3
1988/89	7	4		6	3	4		9
1990/91	5	5	2	4	5	4	3	5
1992/93	4	3	2	3	5	4	2	3
1994/95	5	4	2	6	7	5	7	4
1996/97	3	4	3	2	6	3	2	4
1998/99	5	6	4	2	7	4	5	5
2000/01	3	3	1	3	3	3	1	2
2002/03	2	4	1	3	3	3	2	4

derer baden-württembergische Staatsarchive herangezogen wurden. Hierbei ist zu betonen, dass die Angaben zu den Quellen bzw. Archiven in dem CD-ROM-Verzeichnis nicht einheitlich erfasst wurden. In vielen Fällen wurden ohne nähere Spezifizierung lediglich Stichworte wie *Archivrecherche* oder *Archivalien* angegeben.

Die Arbeitsberichte von preisgekrönten Wettbewerbsbeiträgen aus Baden-Württemberg werden in Anlehnung an den Beitrag von Wolfgang Jakobmeyer auf dem Deutschen Archivatag 2002 in Trier<sup>64</sup> analysiert. Zu diesem Zweck habe ich sämtliche auf der CD-ROM der Körber-Stiftung erfassten Quellen- bzw. Archivangaben nach Hinweisen auf

baden-württembergische Staatsarchive durchgeschaut. Allgemeine Angaben zu Archivrecherchen wurden hierbei ebenfalls berücksichtigt. Es ergaben sich insgesamt lediglich 49 Einträge mit direkten oder indirekten Angaben zu baden-württembergischen Staats-

<sup>63</sup> Wie Anm. 62.

<sup>64</sup> Wolfgang Jakobmeyer: Schülererfahrungen bei der Spurensuche im Archiv. In: Archive und Forschung. Referate des 73. Deutschen Archivatags 2002 in Trier (Der Archivar, Beiheft 8). Siegburg 2003. S. 365–376, der für diesen Beitrag insgesamt 43 Arbeitsberichte untersucht hat. Vgl. auch Susanne Kutz: Selbst etwas herausbekommen. Erfahrungen und Ergebnisse der Archivarbeit beim Schülerwettbewerb des Bundespräsidenten. In: Der Archivar 44 (1991) Sp. 264–274.

archiven.<sup>65</sup> Die Arbeitsberichte zu den dazugehörigen Wettbewerbsbeiträgen stellte mir die Projektleitung des Geschichtswettbewerbs freundlicherweise in Kopie zur Verfügung.<sup>66</sup> Alles in allem bieten die Berichte einen guten Einblick in die Archiverfahrungen der Wettbewerbsteilnehmer in baden-württembergischen Staatsarchiven im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Allerdings wäre sicherlich aus den Projektarbeiten selbst noch vieles zur Arbeitsorganisation zu erfahren.

Letztlich waren 24 Berichte für eine Auswertung geeignet, die die Wettbewerbe von 1980/81 bis 2002/03 nahezu lückenlos abdecken.<sup>67</sup> Die Berichte verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Wettbewerbe: Jeweils zwei Berichte gingen aus den Wettbewerben von 1981, 1983 und 1985 hervor, jeweils ein Bericht stammt von Wettbewerbsbeiträgen aus den Jahren 1989 und 1991. Mit fünf Berichten ist der Wettbewerb von 1993 vertreten. Jeweils zwei Arbeitsberichte gehen auf die Wettbewerbe von 1997 und 1999 zurück. Aus dem Jahr 2001 stammen vier und aus dem Jahr 2003 zwei Arbeitsberichte. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Informationen im Lauf der Wettbewerbsgeschichte immer dichter und intensiver werden. Zurückführen lässt sich diese erfreuliche Entwicklung auf das *langjährige und unverdrossene Insistieren der Ausschreibungen auf dem Arbeitsbericht als einem Teil der Leistung*.<sup>68</sup>

### *Der erste Archivkontakt der Wettbewerbsteilnehmer*

Im Untersuchungszeitraum wurden alle baden-württembergischen Staatsarchive konsultiert – mit Ausnahme des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein, einer Außenstelle des Staatsarchivs Ludwigsburg. Im Einzelnen wurden in den Arbeitsberichten das Staatsarchiv Ludwigsburg achtmal, das Hauptstaatsarchiv Stuttgart siebenmal, das Generallandesarchiv Karlsruhe fünfmal sowie die Staatsarchive Sigmaringen, Freiburg und Wertheim je zweimal genannt. Vor der Nutzung eines staatlichen Archivs stand in der Regel der Aufenthalt in einer Stadtbibliothek bzw. in einem Kommunalarchiv, um sich anhand von regional- bzw. stadtgeschichtlicher Literatur einen

<sup>65</sup> Für die Wettbewerbe von 1974–1978 wurden in der Datenbank nur sehr vereinzelt Angaben zu den benutzten Quellen erfasst; 1979 wurde – nach den Angaben auf der CD-ROM der Körber-Stiftung – kein baden-württembergisches Staatsarchiv durch Preisträger konsultiert. Für den Zeitraum von 1980/81–2002/03 ergibt sich (bei einem Grundwert von 446 Preisträgern), dass für rund 10 % der preisgekrönten Beiträge ein staatliches Archiv genutzt wurde. Vgl. Jugendliche forschen vor Ort. Kommentiertes Verzeichnis der preisgekrönten Arbeiten des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten seit 1974. Hg. von der Körber-Stiftung. Hamburg 2003 (CD-ROM). Im Internet zugänglich unter [www.stiftung.koerber.de/wettbewerbe/geschichtswettbewerb/datenbank/index.html](http://www.stiftung.koerber.de/wettbewerbe/geschichtswettbewerb/datenbank/index.html).

<sup>66</sup> Stellvertretend möchte ich hierfür dem Projektleiter des Geschichtswettbewerbs Herrn Sven Tetzlaff herzlich danken.

<sup>67</sup> Die Informationen aus den Arbeitsberichten der übrigen Wettbewerbsbeiträge waren zu gering, als dass sie in diese Analyse hätten einfließen können.

<sup>68</sup> *Jakobmeyer*, Schülererfahrungen, wie Anm. 64, S. 365.

Überblick über die schon vorhandene Forschungslage zu verschaffen. Auch regionale Zeitungen oder Zeitungsausschnittsammlungen dienten in dieser Phase der *Spurensuche* als erster Orientierungspunkt. Lediglich das Staatsarchiv Wertheim wurde in den Arbeitsberichten als erste Anlaufstelle für ein Archiv genannt,<sup>69</sup> was auch mit der besonderen Wertheimer Archivlandschaft zu erklären ist.

Auf den ersten Archivkontakt von Wettbewerbsteilnehmern kann man gar *nicht zu viel Aufmerksamkeit verwenden*.<sup>70</sup> Denn er dient unter anderem dazu, anhand der vorhandenen Bestände ein geeignetes Thema zu finden oder eine Themenidee zu konkretisieren. Für eine Wertheimer Schulkasse, die mit einem gemeinsamen Projekt an dem Geschichtswettbewerb teilnahm, war der erste Archivaufenthalt *etwas ganz Besonderes*.<sup>71</sup> Für die Schüler überraschend nahm sich der Archivleiter einen Vormittag für sie Zeit. Die Magazinführung mit der Präsentation von authentischen Quellen, wie einer Kaiserurkunde oder illustrierten Bauplänen, war dabei einer der Höhepunkte. Die anschließende Einführung in die Nutzung hatte offensichtlich ebenfalls Erfolg. Denn die Schüler konnten bereits bei diesem Archivbesuch *mithilfe der Findbücher und über den Computer Originaldokumente*<sup>72</sup> bestellen. Im Rahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit hatte der Archivleiter einen Zeitungsredakteur zu diesem Termin bestellt, bei dem die Schüler als 500. Besucher geehrt wurden. Der gesamte Archivbesuch hinterließ einen großen Eindruck, sodass die Schüler *auch gerne*

*noch einmal hingehen*<sup>73</sup> würden. Für eine *Erstberatung* von Teilnehmern des Geschichtswettbewerbs handelte es sich hierbei zweifelsohne um einen Sonderfall, wenn auch eine Archivführung für alle Wettbewerbsteilnehmer erstrebenswert ist. Eine zweite Schülergruppe, die das Staatsarchiv Wertheim als erstes Archiv aufsuchte, hatte durch einen Literaturhinweis von einer für ihren Beitrag interessanten Quelle erfahren. Die beiden Schüler berichteten unter anderem, dass sie durch ihre *gute Laune und lustige Arbeitsweise*<sup>74</sup> zur Auflockerung der ernststen Atmosphäre im Archiv beitrugen.

Der erste Kontakt der Wettbewerbsteilnehmer mit staatlichen Archiven erfolgte in den übrigen Fällen aus eigenem Antrieb oder durch die Vermittlung von Lehrern und Archivaren in Kreis- und Stadtarchiven, die auf die Überlieferung in den Staatsarchiven aufmerksam machten. So erfuhr beispielsweise ein Schüler durch die Mitarbeiter im Stadtarchiv Stuttgart, dass *für untere Behörden, zu denen auch Gerichte zählen, das Staatsarchiv Ludwigsburg zuständig ist*.<sup>75</sup> Vor der Recherche in einem staatlichen Archiv hatten sich die Schüler folglich

<sup>69</sup> Vgl. Anm. 62, 1993-1041 und 2001-0652.

<sup>70</sup> *Jakobmeyer*, Schülererfahrungen, wie Anm. 64, S. 366.

<sup>71</sup> Wie Anm. 62, 2001-0652, S. 55.

<sup>72</sup> Wie Anm. 71.

<sup>73</sup> Wie Anm. 71.

<sup>74</sup> Wie Anm. 62, 1993-1041, S. 38.

<sup>75</sup> Wie Anm. 62, 1999-1062, S. 30. Zur Ludwigsburger Zuständigkeit vgl. auch Anm. 62, 1997-0178, S. 41. Ein weiterer Schüler kam auf den Hinweis eines Kreisarchivars ins Generallandesarchiv Karlsruhe (vgl. Anm. 62, 1993-2026, S. 49).

in der Regel zunächst mit der Überlieferungsgeschichte und der Zuständigkeit der Archive vertraut zu machen. Ihre Probleme damit schildern zwei Schüler aus Villingen-Schwenningen sehr anschaulich: *Weiter wurde unser Forscherdrang dadurch gebremst, dass sich Villingen im ehemaligen Baden und Schwenningen im ehemaligen Württemberg befindet. [...] Daraus resultierte, dass sich eventuell noch vorhandene Archivalien in verschiedenen Staatsarchiven befinden. So ist für Villingen das Staatsarchiv Freiburg und für Schwenningen das Staatsarchiv Sigmaringen zuständig.*<sup>76</sup> Ein Schüler musste erfahren, *dass alle Gerichtsakten und alle anderen Unterlagen von amerikanischen Besatzungsbehörden sich nicht in Deutschland, sondern im Nationalarchiv der USA in Washington befinden.*<sup>77</sup> Auch die Überlieferungslücken aus den 1930er und 1940er Jahren aufgrund von Kriegsschäden problematisierten zwei Teilnehmer in ihren Arbeitsberichten. Einer von ihnen beschrieb sehr detailliert die mit dem Aktenverlust eines Ministeriums verbundenen Schwierigkeiten für seinen Wettbewerbsbeitrag und stellte nüchtern fest, *dass seine Suche in diesem Archiv letztendlich leider erfolglos blieb.*<sup>78</sup>

#### *Nutzungsbedingungen in Staatsarchiven*

Ähnlich wie der Zugang zu Archivalien und die archivischen Ordnungsprinzipien sind die Nutzungsbedingungen von Archiven mit *unbekannten und nicht evidenten Faktoren*<sup>79</sup> behaftet. Dies fängt mit dem Nutzerantrag an, den zwei Schüler erst *nach einiger Zeit und durch*

*einige Hinweise der Archivarin*<sup>80</sup> ausfüllen konnten. Der Bestellvorgang verlief in den Staatsarchiven in der Regel ohne größere Schwierigkeiten. Insbesondere das prompte Ausheben der Akten wurde lobend erwähnt: *Ich fand es toll, dass wir Sachen bestellen und die [Angestellten] sie uns sofort gebracht haben.*<sup>81</sup> Ein anderer Schüler würdigte ebenfalls die rasche Bereitstellung der Archivalien; dies *erleichterte die Arbeit im großen Maße.*<sup>82</sup>

Die Öffnungszeiten der Archive stellten bei der Auslastung im Schulalltag jedoch ein generelles Problem dar. Mit der Auswertung der Quellen konnten manche Schüler erst kurz vor Weihnachten beginnen, als in der Schule zahlreiche Klausuren geschrieben wurden. Da die Archive *am Wochenende geschlossen* [hatten ...], *verabredeten wir uns an freien Tagen und in den Ferien.*<sup>83</sup> In sieben Arbeitsberichten wurde angegeben, dass die Weihnachtsferien für die Arbeit im Archiv genutzt wurde. Vorteilhaft wirkte sich für die Teilnehmer des Geschichtswettbewerbs selbstverständlich aus, wenn ihnen ein Archiv am Wohnort bzw. in der Nähe der Schule zur Verfügung stand. Dann ergab sich auch im Schulalltag die Möglichkeit,

<sup>76</sup> Wie Anm. 62, 1993-0349, S. 21. Zum Problem der Zuständigkeitsverteilung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Staatsarchivs Ludwigsburg vgl. Anm. 62, 1999-1062, S. 33 und 1997-0643, ohne Seitenzählung.

<sup>77</sup> Wie Anm. 62, 1999-1062, S. 30.

<sup>78</sup> Wie Anm. 62, 2001-0566, S. 4.

<sup>79</sup> *Jakobmeyer*, Schülererfahrungen, wie Anm. 64, S. 368.

<sup>80</sup> Wie Anm. 62, 1993-1041, S. 38.

<sup>81</sup> Wie Anm. 62, 2001-0652, S. 55.

<sup>82</sup> Wie Anm. 62, 1999-1062, S. 30.

<sup>83</sup> Wie Anm. 62, 2001-0857, S. 8.

*ab und zu in der Mittagspause auf eine Stunde [im Archiv] vorbeizuschauen.*<sup>84</sup> Für auswärtige Schüler, die eine weite Anreise auf sich nehmen mussten, war ein Archivbesuch mit großem *logistischem Aufwand* verbunden. So ließ sich ein Schüler vom Unterricht befreien, um *für einen ganzen Tag [...] mit dem Zug nach Stuttgart ins Landesmilitärarchiv*<sup>85</sup> zu fahren. Meist nahmen die auswärtigen Schüler schon vorab telefonischen oder brieflichen Kontakt mit dem Archiv auf, um Akten zu bestellen bzw. um die Archivmitarbeiter über ihr Thema zu informieren. Auf diese Weise war beispielsweise für zwei Schülerinnen aus Emmendingen *im Staatsarchiv, [...] als wir kamen, alles gerichtet.*<sup>86</sup> Sie waren dafür den Archivmitarbeitern sehr dankbar, zumal sie erkannten, dass *das Archiv [...] überlastet*<sup>87</sup> war. Die nicht am Archivstandort wohnenden Schüler konnten in der Regel nur einmal das Staatsarchiv nutzen. Daher war eine Schülergruppe aus Aalen nicht in der Lage, an einem Nachmittag alle vorbereiteten Akten gründlich durchzuarbeiten. Dennoch waren die Schüler sehr dankbar, im Hauptstaatsarchiv mit vielen *wertvollen Informationen*<sup>88</sup> versorgt worden zu sein.

Die Möglichkeit der Versendung von Archivgut zur Einsichtnahme außerhalb des Lesesaals des Staatsarchivs nahm eine Schülergruppe wahr, sodass die Schüler im Kreisarchiv in der Nähe ihres Wohnorts Archivalien aus den Staatsarchiven Sigmaringen und Ludwigsburg nutzen konnten. Allerdings mussten die Schüler sehr lange auf die Akten warten, sodass sie die *kurzen Weihnachtsferien*

*[...] schufteten, um die acht Sigmaringer Büschel mit 800 Seiten zu untersuchen.*<sup>89</sup> Dass sie von dieser Dienstleistung der Staatsarchive nicht vollständig überzeugt waren, belegt ihr Einwand, dass sie *diese Akten [...] anders als in Laupheim nicht mit nach Hause nehmen*<sup>90</sup> durften.

Da die erste Orientierungsphase mit der Recherche in Zeitungen und Literatur meistens bereits vor dem Besuch der Staatsarchive abgeschlossen war, nutzten die Schüler in den Staatsarchiven die klassischen Verwaltungsunterlagen von Ministerien und nachgeordneten Dienststellen. Die Recherche verlief jedoch nicht immer erfolgreich. Ein Teilnehmer des Geschichtswettbewerbs berichtet über seine Schwierigkeiten aufgrund seines noch unerforschten Themas, *brauchbare Akten zu finden. Oft waren die Aktentitel irreführend und vielversprechend. Aber als ich die Akten dann bekam, war meistens die Enttäuschung groß.*<sup>91</sup>

Die Nutzung der Archivbestände drohte in einigen Fällen an den fehlenden paläografischen Kenntnissen zu scheitern.

<sup>84</sup> Wie Anm. 83.

<sup>85</sup> Wie Anm. 62, 1993-1859, S. 74. Zu den „Grenz-Archiverfahrungen“ rheinland-pfälzischer Gymnasiasten vgl. auch Günter Heidt u.a.: Lange Wege – kurzer Draht. Grenz-Archiverfahrungen von Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums im äußersten Westen von Rheinland-Pfalz. In: Archive und Forschung, wie Anm. 64, S. 393–398, hier S. 387–398.

<sup>86</sup> Wie Anm. 62, 1985-0273, S. 6.

<sup>87</sup> Wie Anm. 86.

<sup>88</sup> Wie Anm. 62, 2001-0394, S. 95.

<sup>89</sup> Wie Anm. 62, 1989-10526, S. 107.

<sup>90</sup> Wie Anm. 89.

<sup>91</sup> Wie Anm. 62, 1999-1062, S. 30.

Alle Teilnehmer, die Quellen in deutscher Schrift bzw. Sütterlinschrift auszuwerten hatten, konnten die Dokumente nicht oder nur mit großen Schwierigkeiten lesen. Das Entziffern der Schrift wurde von vielen zunächst als Rätsel bzw. Puzzle empfunden. Die Enttäuschung über die mangelnde Lesefähigkeit brachte eine Schülergruppe sogar dazu, an den Abbruch der Arbeiten für den Geschichtswettbewerb zu denken. In dieser Situation, *als es uns noch unheimlich schwer fiel, die Archivakten zu lesen*,<sup>92</sup> rettete schließlich ein Lehrer die Teilnahme, indem er die Schüler bei der Transkription der Texte unterstützte. In zwei anderen Fällen übernahmen Eltern bzw. ein Bekannter die Aufgabe, Quellen zu transkribieren.<sup>93</sup> Eine Schülerin wertete ausschließlich maschinenschriftliche bzw. gedruckte Quellen aus, obwohl *alles Wichtige [...] in schöner, gestochen scharfer Schrift [abgefasst war], doch ich konnte es nicht lesen*.<sup>94</sup> Die Möglichkeit, in den Staatsarchiven Kopien zu bestellen, wurde in diesem Zusammenhang dankbar angenommen.

Die lange Bearbeitungszeit von Kopieraufträgen führte jedoch in zwei Fällen zu Problemen bei der Fertigstellung der Arbeit. So erwartete eine Schülergruppe noch zwei Wochen vor Einsendeschluss Kopien wichtiger Akten, *die eigentlich schon längst hätten eintreffen müssen und ohne die wir das vierte Kapitel nur mit großen Lücken schreiben können*.<sup>95</sup> Letztendlich erreichten die Kopien aber in beiden Fällen noch kurz vor Abgabe die Teilnehmer, sodass das Material noch in ihre Beiträge einfließen konnte. Ein anderer Schüler fand die lange Prüfungs-

zeit bei Kopieraufträgen besonders unerfreulich, und besonders ärgerlich waren für ihn *die Kopiergebühren – will man nicht wochenlang warten, kostet es jedes Mal 10 € Eilgebühr – auch für mich als Schüler*.<sup>96</sup>

Die Sperrfristenregelung bzw. die Richtlinien des Datenschutzes wurden in fünf Arbeitsberichten als Behinderung bzw. Verzögerung der Arbeit angesehen: *Eine weitere Schwierigkeit war der Datenschutz. Er behinderte uns bei der Suche nach Bezugspersonen, Zeitungsberichten und sonstigen Informationen, wie Flugblättern, Verhandlungsabläufen, bei Einzelpersonen, Persilscheinen und Tagebüchern*.<sup>97</sup> Eine Schülergruppe bedauerte, dass sie der Datenschutz daran gehindert habe, einen *Erhebungsbogen zur Dokumentation der Judenschicksale 1933–1945 in Baden-Württemberg auf Grund der Akten der Landesämter für die Wiedergutmachung*<sup>98</sup> als Dokumentation an den Wettbewerbsbeitrag anzufügen. Ein anderer Teilnehmer des Wettbewerbs 2002/03 berichtete über die Schwierig-

<sup>92</sup> Wie Anm. 62, 1989-10526, S. 109.

<sup>93</sup> Wie Anm. 62, 1993-2026, S. 50: *Bei der Entzifferung der alten Schriften war ich auf die Mithilfe meines Vaters angewiesen, denn für mich war das Lesen der Bauakten wie ein Puzzlespiel: Für das Entziffern weniger Seiten hätte ich mehrere Tage gebraucht! Wie Anm. 62, 2001-0652, S. 55: Ohne den Nachbarn von Frau Brenzinger [der Lehrerin, M. R.], der uns alles übersetzt hat, hätten wir das meiste nicht verwenden können.*

<sup>94</sup> Wie Anm. 62, 1997-0178, S. 42.

<sup>95</sup> Wie Anm. 62, 1993-1859, S. 74; vgl. auch 1989-10526, S. 110.

<sup>96</sup> Wie Anm. 62, 2003-0608, S. 4.

<sup>97</sup> Wie Anm. 62, 1985-0419, S. 3.

<sup>98</sup> Wie Anm. 62, 1981-2048, ohne Seitenzählung.

keiten, personenbezogene Unterlagen aus der NS-Zeit zu erhalten.<sup>99</sup>

Die Auswertung der archivalischen Quellen gestaltete sich aber auch aufgrund der Materialfülle problematisch. In drei Berichten wurde der Umgang mit diesen *Bergen von Akten*<sup>100</sup> angesprochen. Ein Schüler konnte *die Akten, die man mir vorsetzte, nicht mehr in Kilo zählen*,<sup>101</sup> fand sich aber so gut zurecht, dass er wichtiges Material für seinen Wettbewerbsbeitrag ermitteln konnte. Die Auswahl der geeigneten Archivalien und die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, fiel einer Schülergruppe, die häufiger im Generallandesarchiv arbeitete, anfangs sehr schwer. Doch sie erkannten im Lauf der Zeit, dass sie bei der *erdrückenden Aktenfülle* nicht alles in ihrer Arbeit verwerten konnten, *da dies den Umfang gesprengt hätte*.<sup>102</sup> Als die *größte Gefahr* während seiner Spurensuche im Archiv betrachtete ein Schüler *das Abschweifen*. *In den oft umfangreichen Akten sind viele interessante Dinge enthalten, die einen zwar interessieren, aber überhaupt nichts mit dem Thema zu tun hatten. Diese Akten dann sofort wegzulegen, fiel mir manchmal schwer*.<sup>103</sup>

Zugleich betonte er aber, dass er oftmals auch Bestände heranziehen musste, die auf den ersten Blick nichts mit seinem etwas entlegenen Arbeitsthema zu tun hatten.

#### *Bewertung der Archivarbeit und der Archive*

Von entscheidender Bedeutung für die Zufriedenheit mit dem Archivaufenthalt

ist selbstverständlich der Rechercheerfolg. Die *Spurensuche* und die Auswertung der Quellen im Archiv wird dann generell als die *interessanteste, aber auch langwierigste Arbeit*<sup>104</sup> bewertet. Und obwohl das *Zusammentragen des Materials eine mühevoll und anstrengende Arbeit war* [und ...] *wir sehr viel von unserer Freizeit opfern mussten, um Akten einzusehen, fanden wir diese ganze Forschungsaktion informativ*.<sup>105</sup> Ein anderer Schüler berichtet, dass sich der Archivaufenthalt aufgrund seiner Quellenfunde sehr lohnte, obwohl er *an diesem Tag kaum etwas anderes von Stuttgart als den Benutzerraum des Militärarchivs sah*.<sup>106</sup> Neben dem Informationsgehalt motivierte viele Schüler insbesondere die schon oben angesprochene Faszination des Authentischen, archivalische Quellen für ihren Wettbewerbsbeitrag heranzuziehen. Für eine Schülerin war es, wie sie in ihrem Arbeitsbericht schreibt, *immer wieder ein komisches Gefühl, wenn man Briefe in den Händen hält, die vor mehr als 100 Jahren geschrieben*<sup>107</sup> wurden.

<sup>99</sup> Wie Anm. 62, 2003-0608, S. 4.

<sup>100</sup> Wie Anm. 62, 2001-0857, S. 7.

<sup>101</sup> Wie Anm. 62, 1993-1859, S. 74.

<sup>102</sup> Wie Anm. 100.

<sup>103</sup> Wie Anm. 62, 1999-1062, S. 33.

<sup>104</sup> Wie Anm. 62, 1983-0895, S. 26. Sehr ähnliche Bewertungen in 1997-0643, ohne Seitenzählung.

<sup>105</sup> Wie Anm. 62, 1985-0419, S. 60.

<sup>106</sup> Wie Anm. 101. Dass die *Spurensuche* im Archiv für ihren Wettbewerbsbeitrag außerordentlich wichtig war, bestätigt eine andere Schülergruppe: *Mit den Informationen aus den Akten war ein Grundstein für unsere Arbeit gelegt* (wie Anm. 62, 1993-1041, S. 38).

<sup>107</sup> Wie Anm. 62, 1997-0178, S. 41.

Die Teilnehmer des Geschichtswettbewerbs bewerteten die Nutzerberatung und den Service in den Staatsarchiven in der Regel positiv. Die Mitarbeiter der Staatsarchive stellten sich in den Arbeitsberichten durchweg als hilfsbereit dar, die bereitwillig *immer wieder neue Akten zur Verfügung stellen*.<sup>108</sup> Auch bei ausbleibendem Rechercheerfolg wurde betont, dass die Archivare den Schülern mit Rat und Tat zur Seite standen.<sup>109</sup> Dankbar waren die Schüler, wenn die Mitarbeiter sie an weitere Archive verwiesen<sup>110</sup> und wenn sie sich für die Beratung Zeit nahmen. Auch wenn ein Archivar die Teilnehmer *ganz unbürokratisch und schnell mit Akten (und Fotokopien)*<sup>111</sup> versorgte, fand dies selbstverständlich positiven Anklang.

### Zusammenfassung

Die vergleichsweise geringe Beteiligung baden-württembergischer Schüler an dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten hatte in den bisherigen Wettbewerben keine Auswirkungen auf die Qualität der Beiträge aus Baden-Württemberg. Dass die baden-württembergischen Archive im Allgemeinen und die Staatsarchive im Besonderen den Wettbewerben ihren Stempel hätten aufdrücken können, kann zumindest aufgrund der relativ geringen Nutzungshäufigkeit von Wettbewerbsteilnehmern nicht bestätigt werden. Die Auswertung der Arbeitsberichte ergab, dass die meisten Schüler den Weg in eines der Staatsarchive durch Vermittlung eines Kommunalarchivars fanden. Eine Erstberatung durch Mitarbeiter des Staatsarchivs, in

denen beispielsweise Ideen für Themen anhand der Bestände konkretisiert wurden, fand nur in Ausnahmefällen statt.

War allerdings die Schwellenangst zum Betreten des Staatsarchivs beseitigt, so trafen die Teilnehmer des Wettbewerbs auf große Hilfsbereitschaft bei der Bewältigung archivspezifischer und themenbezogener Schwierigkeiten. Die Nutzungsbedingungen, insbesondere die Öffnungszeiten, die Bereitstellung von Kopien und die Sperrfristenregelung, stellten Schüler, die sich intensiver mit staatlichem Archivgut beschäftigen wollten, oder solche, die nicht am Archivstandort wohnten, vor Probleme. Beträchtliche Schwierigkeiten bereitete den Schülern auch der sachgerechte Umgang mit archivalischen Quellen, wie die Transkription handschriftlicher Unterlagen und die Auswahl geeigneter Quellen aus der Materialfülle.

Trotz allem entsteht beim Lesen der Arbeitsberichte nicht der Eindruck, dass bei der archivischen Arbeit die Strapazen dominieren. Vielmehr wird der Archivaufenthalt als überaus interessant und faszinierend bewertet. Die archivischen Dienstleistungen werden meist mit viel Lob und dankbar gewürdigt.

<sup>108</sup> Wie Anm. 62, 1997-0643, ohne Seitenzählung.

<sup>109</sup> Wie Anm. 62, 2001-0566, S. 4.

<sup>110</sup> Wie Anm. 62, 1993-0349, S. 23 und 1999-1062, S. 30.

<sup>111</sup> Wie Anm. 62, 1999-0450, S. 4.